

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Klatsch und Tratsch», vor allem über die Oberschicht, aber auch interessante Hinweise zur politischen Lage und nicht zuletzt zum damaligen Asylantenproblem. Das Buch wird vielen Solothurner Geschichtsfreunden und familienge-

schichtlich Interessierten willkommen sein. Es ist erschienen als 3. Band in der Reihe «Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek. Quellen, Kataloge, Darstellungen». Verlag Sauerländer, Aarau 1988 (Leinen, 112 Seiten, Fr. 65.—). M. B.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühlingstagung in Olten 7. Mai

Diesmal versuchte es der Obmann, René Gilliéron, mit einem SBB-Kollektivbillet und eine kleine Schar Mitglieder folgte seiner Aufforderung. Treffpunkt war das Historische Museum in Olten, wo Herr *M. E. Fischer* einen eindrücklichen Vortrag über die Entwicklung der Stadt hielt. Wer die Jurablätter gründlich liest, kennt den Referenten durch dessen regelmässige Beiträge. Begrüsst wurde auch der Konservator des schmucken Museums, Herr Hans Brunner, den wir Rauracher durch seine sehenswerte Fringeli-Ausstellung kennengelernt haben.

Der Stadtarchivar Fischer setzte in seinem Referat ein paar Merkpunkte, so den Stadtturm, die Brücke und den Bahnhof. Der Stadtturm mit seiner barocken Haube überragt die alten Stadthäuser; seit 1669 wird hier Betzeit geläutet. Die Brücke ist der Lebensnerv der Stadt. Ohne den Brückenschlag wäre eine Entwicklung Oltens unmöglich gewesen. Das kleine bescheidene Städtlein, das auf einem Bild von 1548 zu sehen ist, blieb fast unverändert bis ins 19. Jahrhundert. Seine Einwohner scheinen über Jahrhunderte hinweg auf der Suche nach neuer Arbeit gewesen zu sein. Doch die Gewinne blieben bescheiden. Von Herrn Fischer war zu hören, dass Olten im Jahre 1407 in die Pfandschaft der Stadt Basel geriet und alsdann von einem Vogt regiert wurde; an den ersten — er hiess Heinzmann Zielemp — erinnert der Schlossname «Zielemp» in der Altstadt. Anfänglich bemühte sich Basel um das Wohl der Stadt und stellte ansehnliche Geldsummen zur Verfügung. Doch nach zwei kurz hintereinander erfolgten Stadtbränden erlahmte Basels Interesse, und die Voraussetzungen wurden günstig, Olten an Solothurn weiterzugeben. Noch

im Jahre 1825 zählte der Stadtkern nicht mehr als 72 Bauten. Olten besass zwei Vorstädte. Sie hieszen «Im Winkel» und «Wangener Vorstadt». Eine Besonderheit gilt es zu erwähnen: die stadteigenen Chorherrenhäuser. Anfangs des 18. Jahrhunderts bestand ein Plan mit der Forderung, das Stift Schönenwerd nach Olten zu verlegen. Also wurden die vorgesehenen stattlichen Häuser gebaut, doch Chorherren gelangten nie nach Olten; die Villmergerkriege setzten dem Vorhaben ein jähes Ende. Für gewöhnliche Bürger waren diese neuen Chorherrenhäuser zu teuer, weshalb die Stadtgemeinde beschloss, sie stockwerkweise zu vermieten. Mit dem Bau der Eisenbahnen — in der Mitte des 19. Jahrhunderts — begann ein schnelles Wachstum der Stadt. Der neue zentrale Bahnhof und die Zentralbahnwerkstätten brachten viele neue und willkommene Arbeitsplätze. Bis zum Jahre 1911 wuchs Olten sehr schnell. Seine Einwohnerzahl war dann sechsmal grösser als 1850. Handel und Verkehr entwickelten sich weiter. Zum Bahnbetrieb kam der motorisierte Verkehr, der den Behörden heute grosse Sorgen bereitet. In der Altstadt entstanden neben neuen kommunalen Häusern ansehnliche Verkaufsgeschäfte, die in einer weiteren Umgebung der Stadt bekannt wurden. Längst nicht mehr nur an Markttagen kommen Leute von nah und fern zum Einkaufen in die Stadt; Olten darf als ein regionales Einkaufszentrum bezeichnet werden. René Gilliéron dankte Herrn Fischer für seine verständliche Art, uns die Entwicklung seiner Stadt näher gebracht zu haben. Eine kurze Besichtigung der gediegenen Ausstellungen zeigte, dass ein längerer Besuch des Museums interessant und nützlich sein könnte.

Hans Pfaff